

seit geraumer Zeit in Japan lehrende Vf. ordnet seinen Gegenstand in drei Kapitel: I. Überblick über die politische Geschichte der Angelsachsen (S. 7–22), II. Lebensformen der Angelsachsen im 5., 6. und 7. Jahrhundert (S. 23–90), III. Die angelsächsischen Königreiche in Britannien während des 8. Jahrhunderts (S. 90–117). Beschlossen wird das Buch von einer Auswahl an Quellenwerken und Literatur sowie einem Register. Das eng geschnürte Korsett der Reihe läßt dem Vf. gerade 128 S., um seinen Gegenstand dem Publikum näher zu bringen – ein Publikum, das wohl hauptsächlich in interessierten Laien zu suchen ist. Über die Gewichtung der einzelnen Kapitel läßt sich selbstredend immer streiten, doch scheint die historische Darstellung hier doch etwas gar kurz geraten. Sie ist sicher der schwächste Teil des Buches, weil sie zu unzusammenhängend geschrieben und teilweise nur mit Zusatzwissen zu verstehen ist; weiter unterlaufen hier sachliche Fehler, welche gerade in einer derart knappen Schilderung für Laien nicht passieren dürfen: Die Schlacht auf den Katalaunischen Feldern gehört ins Jahr 451 und nicht 453 (S. 10), Knut der Große starb 1035 und nicht 1031 (S. 22), und im „Militärherrscher namens Agitius in Gallien“ (S. 10) wird man wohl auch eher Aegidius als Aëtius zu erblicken haben. Im dritten Teil folgen dann nochmals einige Partien historisch-darstellenden Charakters, doch bleiben die Ungenauigkeiten auch hier nicht aus: Der Erzbischof von Canterbury „kassierte“ das Erzbistum Lichfield nach dem Tode Ecgriths von Mercien keineswegs (S. 109), dazu hätte er keine Berechtigung gehabt. Erst Jahre später erreichte er, nach vormaliger Ablehnung des Anliegens, vom Papst die Annullation der Erhebung Hygeberhts. Was K. im zweiten Teil des Buches gut gelingt, ist das Heranziehen archäologischer und namenkundlicher Erkenntnisse. Ohne Interdisziplinarität wären wir für die Zeit der Völkerwanderung völlig von den spärlichen Schriftquellen abhängig, wengleich es bei der Zusammenführung von Resultaten aus den verschiedenen Disziplinen besonderer Um- und Vorsicht bedarf, will man nicht in unzulässige Zirkelschlüsse verfallen. Dieser methodischen Problematik zeigt sich der Vf. bewußt und kann auf dieser Basis aufzeigen, daß Beda zwar ein von seiner Wichtigkeit her kaum zu überschätzender, aber eben auch häufig unzuverlässiger Zeuge für die angelsächsische Frühzeit ist. Ebenfalls lobend zu erwähnen ist das Bild, welches K. von der in jeder Hinsicht höchst heterogenen Gesellschaft und ihren Strukturen bis zum Ende des 7. Jh. zeichnet. Allerdings – und dies ist ein grundlegendes Problem des Werks – ist er in seiner Darstellung so mosaikartig, daß ein in der angelsächsischen Geschichte nicht ohnehin schon bewandertes Leser Mühe haben dürfte, den Überblick zu behalten und die einzelnen Aussagen zu sehr verschiedenen Aspekten des Lebens zueinander in Bezug zu setzen. Ein weiteres Problem ist K.s Begrifflichkeit: Gerade wenn man sich an Laien wendet, wird man beispielsweise die ab dem 5. Jh. nach Britannien strömenden Gruppen nicht einfach als Migranten bezeichnen können, da dieser Terminus in der aktuellen politischen Diskussion eine Bedeutung hat, welche schlicht nicht auf die Zustände des frühen MA übertragbar ist. Am Ende bleibt leider ein zwiespältiger Eindruck, da das Buch dem Fachmann naturgemäß nichts bringen kann (was auch nicht seine Aufgabe ist), den geschichtlich interessierten Laien durch die gewählte Darstellungsform hingegen oftmals überfordern dürfte.

R. Z.